

tualität zu verbinden. Diese glückliche Synthese macht die hier dargebotenen Meditationen besonders wertvoll und fruchtbar. Sie sind gedacht als Vorlagen zur betrachtenden Einübung in die biblischen Grundhaltungen des Menschen vor Gott. Wer die Heilige Schrift zur Quelle seines geistlichen Lebens machen will, findet in diesen exegetisch fundierten Schriftbetrachtungen zum biblischen Menschenbild verlässliche Anleitung und Hilfe. Zudem bilden sie eine Fundgrube für Homilie und Unterricht.“

Der heutige Leser ist gegenüber solchen Anpreisungen des Buchhandels mit Recht sehr skeptisch. Wer aber dieses Buch selber zur Hand nimmt und sich ein eigenes Urteil bildet, wird feststellen, daß der Klappentext

eher unter- als übertrieben hat. Es handelt sich in der Tat um echte Kostbarkeiten biblischer Frömmigkeit, für die wir der Verfasserin aufrichtigen Dank schulden. Hier redet ein vom Geist angerührter Mensch zum Mitmenschen, zum Bruder, zur Schwester, tröstend, ermunternd, klärend und manchmal auch warnend. Immer aber spricht aus den schlichten, sich von jeder modischen Manier freihaltenden Texten ein tiefes Einverständnis mit dem Wort Gottes, und das bedeutet: eine sehr innige und bewegende Liebe zu aller Kreatur, besonders zu jener, die an sich selber und durch sich selber leidet. Ein wahrhaft therapeutisches Buch, das man allen empfehlen sollte, die wieder Freude an Gott und damit Freude am eigenen Leben gewinnen möchten.

F. J. Schierse

Moral- und Pastoraltheologie

Handbuch der Pastoraltheologie. Praktische Theologie der Kirche in ihrer Gegenwart. Bd. II. Teilbd. 1–2. Hrsg. v. F. X. ARNOLD, K. RAHNER, V. SCHURR, L. M. WEBER. Freiburg: Herder 1966. 343 u. 425 S. Lw. 78,— Subskr.

Der Untertitel „Praktische Theologie der Kirche in ihrer Gegenwart“ sagt genauer als der Haupttitel, worum es in diesem Handbuch geht: um eine theologische Reflexion über die heutige Welt und um die Entwicklung von Prinzipien für das Handeln der Kirche. Die Grenzen einer herkömmlichen „Pastoraltheologie“ werden damit erheblich überschritten.

Der erste Teilband bringt zunächst einen kurzen Entwurf einer theologischen Anthropologie und beschäftigt sich dann mit der geschlechtlichen Grundbefindlichkeit des Menschen. Ein weiteres Kapitel behandelt formale Strukturen der Heilsvermittlung. Bei Einzelthemen wie Elite und Masse, Altersstufen, Differenz von theoretischer und realer Moral kommen die verschiedensten Fachgebiete zu Wort. Auf eine theologische Analyse der Gegenwart folgt eine „Pathologie des katholischen Christentums“ (A. Görres), in der aus der Sicht des Psychologen Diagnose und Therapie der katholizistischen Fehlhaltungen dargestellt werden.

Der zweite Teilband beginnt mit Ausführungen über das pastorale Verhalten der Gesamtkirche. Über eine Taktik der Pfarrseelsorge hinaus muß die „Strategie“ der Gesamtkirche neu durchdacht werden. Nachdem wichtige Fragen, wie Mission und christliche Konfessionen, behandelt wurden, legen K. Lehmann und A. Böhm eine gründliche Studie über die Ideologie vor. Untersuchungen über das Verhältnis der Kirche zur Welt und zu den verschiedenen Kultursachgebieten (Wissenschaft, Kunst, Massenmedien, Freizeit, politische Macht, Bildung u. a.) beschließen den Band.

Die theologische Grundkonzeption wird entscheidend durch die Mitarbeit K. Rahners und seiner Schule bestimmt. Daneben fällt die Einbeziehung empirischer Wissenschaften, besonders von Soziologie und Psychologie auf. Obwohl sich der Bogen der Wissensgebiete sehr weit spannt, wird bei aller Eigenart der Disziplinen und der Verfasser die Einheit und Geschlossenheit des Werkes gewahrt. Vermutlich werden deswegen die Namen der Autoren nur im Inhaltsverzeichnis angegeben, was der Leser freilich als unbequem empfindet. Bei der Behandlung verschiedenster Aspekte der theologischen Grundlegung wird es immer Wiederholungen geben; doch hätte

eine Straffung solchen Partien wohl genützt. Wie die umfangreichen Literaturangaben vor den einzelnen Kapiteln zeigen, leistet das Werk nicht nur die wichtige Aufgabe, theologische Monographien und Ergebnisse anderer Wissenschaften in die Pastoraltheologie einzubringen. Es stößt darüber hinaus in Bereiche vor, die noch nicht genügend beachtet und bearbeitet wurden. Die bisher erschienenen Bände erweisen das Handbuch bereits jetzt als eines der Standardwerke der modernen Theologie. Man möchte wünschen, daß es über die Grenzen der Pastoraltheologie hinaus in Wissenschaft und Praxis die verdiente Beachtung findet.

H. Rotter SJ

VRANCKX, Luc: *Soziologie der Seelsorge*. Grundlagen und Ausblicke für eine soziologisch orientierte Seelsorge. Limburg: Lahn-Verl. 1965. 174 S. (Werdende Welt. 4.) Kart. 14,80.

Untersuchungen dieser Art mehren sich, ohne daß man sagen könnte, die praktische Seelsorge hätte deren Ergebnisse bereits zur Kenntnis genommen. Das ist verständlich. Bestätigen ihre nur mühsam lesbaren Statistiken nicht doch nur, was der Praktiker längst weiß, bzw. verfälschen sie nicht, was man besser weiß?

Diese Vorbehalte sind nicht aus der Luft gegriffen, treffen aber auf die relativ kurze Arbeit des jungen flämischen Priesters und Soziologen Vranckx kaum zu. Wenn seine praktischen Ratschläge auf den ersten Blick auch nur zu wiederholen scheinen, was unter Fachleuten allmählich Allgemeinplatz wird – Neubewertung der Familie und der Nachbarschaft als die organischen Zellen der Religiosität im Gegensatz zur kirchlichen Organisation –, die Intention dieser Studie „Zur Soziologie der Seelsorge“ (so wäre der Titel weniger anspruchsvoll) geht weniger auf die Formulierung von Imperativen als auf die Erhellung eines prinzipiellen Gegensatzes im Gemeinschaftsleben der Menschen: des von Funktion und Struktur, von organischem Leben und organischem Überbau. Die Seelsorge muß sich der dialektischen Spannung dieses menschlichen Grundverhältnisses wieder bewußt werden, um beispielsweise den Jugend-

lichen nicht durch Organisatorisches zu überfordern.

Trotz mancher Fragezeichen, die man sachlich anbringen könnte, trotz gelegentlicher Wiederholungen scheint uns die Schrift geeignet, gerade dem überbeanspruchten Seelsorger ein Kriterium an die Hand zu geben, das ihm erlaubt, seine Arbeiten kritisch zu überprüfen: dienen sie wirklich dem religiösen Leben oder nicht doch oft überholten kirchlichen Strukturen?

G. Schiwy SJ

WEBER, Helmut: *Sakrament und Sittlichkeit*. Eine moralgeschichtliche Untersuchung zur Bedeutung der Sakramente in der deutschen Moraltheologie der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Regensburg: Pustet 1966. 435 S. (Studien zur Geschichte der katholischen Moraltheologie. 13.) Kart. 58,-.

Die Arbeit Webers bietet einen wertvollen geschichtlichen Beitrag zu der immer noch ungelösten Frage nach einem überzeugenden Gliederungsprinzip der speziellen Moraltheologie. Erforscht wird die Zeit theologischen Bemühens, deren Anfang und Ende durch J. M. Sailer und M. Jochem bezeichnet sind. Für die Zwischenzeit wird u. a. H. G. Vogelsang, J. B. Hirscher, J. A. Stapf, B. Fuchs und K. Werner als Zeugen einer fortschreitenden Einbeziehung des sakramentalen Gedankens in die katholische Sittenlehre eine sorgfältige und aufmerksame Analyse gewidmet. Wenn auch keiner von ihnen auf eine Behandlung der Sakramente innerhalb einer traditionellen Sakramentenmoral verzichtet, so sind doch die meisten von ihnen weit von einer sakramentalen Moraltheologie entfernt, die als inneres und äußeres Aufteilungsprinzip den Kosmos der Sakramente anerkennt. Das gilt für Sainers moraltheologische Schriften ebenso wie für den „nicht zu leugnenden Fortschritt“, den Hirscher bringt, indem er „Sakrament und sittliches Leben in innerer Zuordnung zueinander sieht“. Selbst der Freisinger Moraltheologe M. Jochem, der „die Moraltheologie auf eine spezifisch christliche Grundlage“ stellt, bleibt einen überzeugenden Nachweis seines Systems schuldig; seine Ansätze sind keineswegs für die Zukunft gewonnen.